

Umfrage

Wie geht es Geflüchteten in Deutschland?

Über die gesundheitliche Ausgangssituation Geflüchteter in Deutschland liegen bisher nur unzureichende Erkenntnisse vor. Um diese Lücke zu schließen, hat das Wissenschaftliche Institut der AOK (WIDO) Geflüchtete hierzu befragt.

Die Befragung fand unter 2.021 Geflüchteten aus Syrien, dem Irak und Afghanistan statt, die erst bis zu zwei Jahre in Deutschland sind und noch in Aufnahmeeinrichtungen zu erreichen waren. Das Ergebnis zeigt: Rund drei Viertel der Schutzsuchenden (74,7 Prozent) haben unterschiedliche Formen von Gewalt erlebt und sind oft mehrfach traumatisiert. Im Vergleich zu Geflüchteten, denen diese Erlebnisse erspart blieben, berichten sie mehr als doppelt so oft über physische und psychische Beschwerden. Mehr als zwei Fünftel aller Befragten (44,6 Prozent) zeigen Anzeichen einer depressiven Erkrankung.

„Nichts an der Flucht ist flüchtig: Sie stülpt sich über das Leben und gibt es nie wieder frei“, so eine Bewertung des Schriftstellers Ilija Trojanow in seinem Buch „Nach der Flucht“. Tatsächlich haben viele Geflüchtete bereits Schreckliches im Herkunftsland erlebt. Um den Schutzsuchenden zu helfen, sollten sie ab dem ersten Tag umfassenden Zugang zu me-

dizinischer Versorgung haben, wie dieser auch GKV-Versicherten zusteht. Bürokratische und sprachliche Hemmnisse müssen abgebaut, psychotherapeutische Angebote ausgebaut werden. Dafür könnte es hilfreich sein, geflüchtete Ärzte und Psychotherapeuten möglichst zügig ins deutsche Gesundheitssystem einzugliedern. Ihre Hilfe ist für geflüchtete Patienten möglicherweise besonders akzeptabel, da sie aus den gleichen Sprachräumen und Kulturkreisen kommen. Aber auch innovative Ansätze wie arabischsprachige Apps können bei der Bewältigung von traumatischen Kriegs- und Fluchterfahrungen unterstützen.

Die Ergebnisse der Studie (Schröder, Zok, Faulbaum 2018) zeigen eine vergleichsweise gute persönliche Ausgangssituation: Die Befragten sind jung (32,7 Jahre), sie berichten über eine Schulbildung von durchschnittlich knapp neun Jahren und haben im Heimatland mehrheitlich einen Beruf ausgeübt (57,4 Prozent). Jeder Sechste befand sich in schulischer oder universitärer Ausbildung (16,3 Prozent). Die erfolgreiche Integration in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt gelingt jedoch nur mit einer angemessenen Sprach- und Kulturvermittlung. Dies würde auch den Zugang zum Gesundheitssystem erleichtern. ■



Foto: AOK-Bundesverband

Helmut Schröder, stellvertretender Geschäftsführer des WIDO

„Die meisten Schutzsuchenden haben im Herkunftsland und auf der Flucht Schreckliches erlebt. Ihnen sollte deshalb rasch und unbürokratisch Hilfe angeboten werden.“

Gesundheitsinformationen finden und verstehen: Angaben erwachsener Geflüchteter

Wie ist es Ihrer Meinung nach für Sie ...

Antworten „sehr schwierig“ und „schwierig“ (kumuliert in %)

■ befragte Geflüchtete insgesamt n = 2.021 ■ davon Chroniker n = 253

... eine(n) muttersprachliche(n) Ärztin oder Arzt zu finden?	61,0	71,5
... sich in einer Arztpraxis oder in einem Krankenhaus verständlich zu machen?	56,0	66,8
... Informationen über Gesundheit in einer für Sie verständlichen Sprache zu bekommen?	54,1	60,9
... in Ihrer Nähe Gesundheitsangebote zu finden, die Sie in Anspruch nehmen könnten?	51,0	60,1
... herauszufinden, ob Sie in eine Arztpraxis oder in ein Krankenhaus gehen sollen?	50,4	55,7

Die Antwortkategorien lauteten „sehr schwierig“, „schwierig“, „einfach“ und „sehr einfach“.

WIDO-TICKER: Informationen zum Praktikantenprogramm des WIDO unter www.wido.de +++ Bestellung von Einzelexemplaren von GGW unter www.wido.de +++ Direktbestellungen von WIDO-Publikationen unter Telefon 030 34646-2393, Fax 030 34646-2144



Schwabe U, Paffrath D, Ludwig W-D, Klaubner J (Hrsg.): *Arzneiverordnungs-Report 2018*; Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag 2018; 907 Seiten; 59,99 Euro ISBN: 978-3-662-57385-3

www.springer.com/de/book/9783662573853



Badura B, Duck A, Schröder H, Klose J, Meyer M (Hrsg.): *Fehlzeiten-Report 2018. Sinn erleben – Arbeit und Gesundheit*. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag 2018; 608 Seiten, 54,99 Euro

Arzneiverordnungs-Report

Überzogene Preisforderungen

Die Arzneimittelausgaben sind 2017 im Vergleich zum Vorjahr um 3,7 Prozent gestiegen. Wichtigster Grund ist der Trend zu besonders teuren Arzneimitteln.

Hauptursache für die steigenden Arzneimittelausgaben sind patentgeschützte Präparate. Ihr Umsatzanteil hat sich in den letzten 20 Jahren von 33 Prozent auf 45 Prozent erhöht. Seit Mitte 2011 entkoppeln sich zudem die Preise der neuen patentgeschützten Arzneimittel von den Arzneimitteln des gesamten Patentmarktes: Lagen die durchschnittlichen Packungspreise neuer wie alter Patentarzneimittel im Jahr 2011 noch auf einem Niveau, sind die neuen im Jahr 2018 bereits doppelt so

teuer. Mit der Bewertung des Zusatznutzens gelingt es, die Spreu vom Weizen zu trennen und die Preise für Präparate entsprechend ihres Zusatznutzens zu senken. Im Durchschnitt sind so die Preise 18 Monate nach Markteintritt eines Produkts um 20 Prozent geringer. Allerdings variiert dieser Abschlag stark. Dies verdeutlicht, wie willkürlich und teilweise deutlich überzogen die Preisforderungen der Hersteller bei Markteintritt oft sind.

Wie die Entwicklungen im Arzneimittelmarkt 2017 aus pharmakologischer und ökonomischer Sicht zu beurteilen sind, bewerten über 40 Autorinnen und Autoren im neu erschienenen Arzneiverordnungs-Report 2018. ■

Fehlzeiten-Report 2018

Was Beschäftigte gesund hält

Sinnstiftende Arbeit wirkt sich positiv auf die Gesundheit aus. Das zeigt eine Beschäftigtenbefragung des WIDO, die im aktuellen Fehlzeiten-Report erschienen ist.

Bei der Frage, ob eine berufliche Tätigkeit als sinnvoll erlebt wird, lassen sich drei Ebenen unterscheiden: Die Kooperationsebene, der individuelle Tätigkeitskontext und der gesellschaftliche Nutzen. Vergleicht man auf diesen Ebenen die Wünsche der Beschäftigten und die betriebliche Wirklichkeit, zeigen

sich Lücken: Der Anspruch der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wird nicht selten enttäuscht. Passen jedoch Anspruch und Wirklichkeit gut zusammen, führt das zu weniger arbeitsbedingten Beschwerden, weniger Fehlzeiten und weniger Präsentismus.

Der Fehlzeiten-Report 2018 widmet sich in 28 Fachbeiträgen dem Schwerpunktthema „Sinn erleben – Arbeit und Gesundheit“ und enthält zudem detaillierte Arbeitsunfähigkeits-Analysen für alle Branchen. ■

QSR-Indikatoren

Prothesenwechsel und Leistenbruch

Das WIDO hat im Rahmen des Verfahrens „Qualitätssicherung mit Routinedaten“ (QSR) Indikatoren zum Austausch von Hüftprothesen und zur Leistenbruch-Operation veröffentlicht.

Beide Eingriffe zählen zu den häufigsten orthopädischen beziehungsweise bauchchirurgischen Operationen. Die mit Klinikern entwickelten Indikatoren zum Prothesenwechsel erweitern die QSR-Qualitätsmessung zur Erstimplantation. Gegenüber dem Ersteingriff ist die Wechsel-OP schwieriger, weil sich die neue Prothese häufig nicht gut verankern lässt. Jeder siebte der 17.773 AOK-Patienten mit einer nicht durch Fraktur oder Infektion bedingten Wechsel-OP zwischen 2014 und 2016 musste binnen zwölf Monaten erneut operiert werden, rund jeder 20. erhielt mehr als 1,5 Liter Blutprodukte.

Kliniken können ihre Ergebnisse im insgesamt 20 Leistungen umfassenden QSR-Klinikbericht abrufen. Im Herbst 2019 ist die Veröffentlichung im Webportal AOK-Krankenhausnavigator geplant. Dort finden Patienten bereits Klinikergebnisse zu acht Operationen, für die das WIDO rund 800.000 Eingriffe in den Jahren 2014 bis 2016 ausgewertet und bis Ende 2017 nachbeobachtet hat. ■

Mehr Infos: www.qualitaetssicherung-mit-routinedaten.de

DAS WIDO AUF KONGRESSEN: Prof. Dr. Klaus Jacobs: „Quo vadis, Morbi-RSA?“, 17. Europäischer Gesundheitskongress, München 10/18 +++
 +++ Christian Günster: „Risikoadjustierung in der Endoprothetik mit Routinedaten“, Deutscher Kongress für Orthopädie und Unfallchirurgie, Berlin 10/18 +++
 12. Nationaler Qualitätskongress Gesundheit, Berlin 12/18: Dr. Elke Jeschke: „Qualitätsindikatoren für die Revisionsendoprothetik und Hernienchirurgie“, Christian Günster: „Entwicklung von Komplikationsraten anhand von Routinedaten“ +++ Hendrik Dräther, Doreen Müller, Patrik Dröge, Christian Günster, Michael Slowik: „Verflechtungen zwischen der ambulanten Notfallversorgung und der allgemeinen ambulanten Versorgung“, 63. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (GMDS) e. V., Osnabrück 9/18 +++